

Auslandssemester 2024

An der CSULB

Medientechnik - Thies Frerks - thiesfrerks@icloud.com



Inhaltsverzeichnis

Warum an der CSULB?	- 3 -
Bewerbung	- 3 -
<i>An der HAW</i>	- 3 -
<i>An der CSULB</i>	- 4 -
Die Kurse und Kurseinschreibungen	- 5 -
<i>305 Production Workshop mit Kevin O'Brien</i>	- 5 -
<i>320 Post-Production Sound mit Ben Huff</i>	- 6 -
<i>322 Experimental Filmmaking mit Kent Hayward</i>	- 6 -
<i>341 Advanced Cinematography mit David Waldman</i>	- 7 -
<i>347 Introduction to Visual Effects mit Matthew Steidl</i>	- 7 -
Leben in Long Beach	- 8 -
Kosten	- 9 -
Reisen	- 9 -
Fazit	- 10 -
Dankesworte	- 11 -
Fotostrecke	- 12 -

Warum an der CSULB?

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich in meiner Orientierungseinheit damals das erste Mal gehört habe, dass es ein Partnerprogramm mit der CSULB gäbe. Ich wusste zwar nicht einmal wirklich, was Medientechnik überhaupt ist, aber die Aussicht, "ein Semester Film in Los Angeles" zu studieren, schien utopisch und überwältigend. So kämpfte ich mich durch die ersten zwei Semester und wollte im International Office nur mal vorsichtig nachfragen, wann es sich denn lohnen würde, sich darauf zu bewerben, woraufhin ich die Antwort bekam, ich solle doch einfach mal machen. Das heißt, ich habe mich gar nicht groß nach Hochschulen umgeguckt, sondern einfach nur das Angebot angenommen, das uns im Rahmen Medientechnik zur Verfügung stand. Der Vollständigkeit halber: CSULB steht für California State University Long Beach.

Bewerbung

An der HAW

Der wohl anspruchsvollste Teil der Vorbereitung in Bezug auf die Eigenleistung ist die Bewerbung an der HAW selbst. Das Verfahren funktionierte Folgendermaßen: An der CSULB werden durch bestimmte Rahmenbedingungen Plätze freigegeben. Diese werden dann intern (zahlenmäßig mal mehr, mal weniger) für das Department Medientechnik (und Media Systems) freigegeben. Das heißt im Vorhinein schonmal, dass man in Amerika keine Studiengebühren zahlen muss, was vermutlich auch sofort ein Ausschlusskriterium für 99% der Bewerbungen wäre, da sich die Gebühren dort auf um und bei \$9.000 pro Jahr belaufen.

Eben auf diese freien Plätze pro Semester, die die HAW nun besetzen darf, bewirbt man sich. Eine generelle Voraussetzung ist, dass man die ersten 2 Semester vollständig absolviert haben muss, bei einem Notenschnitt von mindestens 2,5 (in Kombination mit dem ISAP-Stipendium). Dabei sei noch wichtig zu erwähnen, dass bei Medientechnik (keine Ahnung, ob das für alle Studiengänge gilt) wirklich einfach ein harter Mittelwert **ALLER** Modulnoten gerechnet wird. Ich hatte damals einige Bugs im MyHAW System bei Noteneinträgen und meine guten Noten wurden einfach nicht mitgerechnet. Falls das bei Dir auch der Fall sein sollte, erhält man Hilfe im Fakultätsservicebüro.

Man benötigt zusätzlich ein Motivationsschreiben, sowie ein Empfehlungsschreiben von einer dozierenden Person aus dem Department, im besten Falle hat die auch irgendwas mit dem Austausch zu tun, oder doziert zumindest in die Richtung Dramaturgie, Bildgestaltung, PÜ, ShortCut, ... Was wir halt so bei Medientechnik in Verbindung mit Film haben. Außerdem gehört ein Lebenslauf dazu und dieser soll ebenso wie das Motivationsschreiben auf Englisch sein. Man muss man sich im Vorhinein informieren, welche Kurse man warum belegen möchte und zu welchen Modulen im eigenen Department diese passen könnten. Hierbei ist zu beachten, dass man **MINDESTENS 5 Kurse erfolgreich (C oder höher) absolvieren muss**, da man sonst Probleme mit dem Stipendium bekommt! Da man aber im Vorhinein nicht einmal weiß, welche Kurse überhaupt in dem Jahr angeboten werden und man auch nicht garantiert überall reinkommt, schreibt man sich an der Stelle wirklich nur eine Wunschliste, die sich bei mir vor Ort fast vollständig geändert hat.

Auch ein Sprachnachweis ist zwingend erforderlich. Das Sprachniveau muss zertifiziert mindestens C1 betragen. Zum Glück reichte für mein ISAP- Stipendium, welches Teil des Austauschprogramms war, der recht einfache Test für das DAAD-Stipendium. Hierfür hat man wie ich das sehe in Hamburg 2 Möglichkeiten.

Die eine ist über die Uni Hamburg gut zu finden, wenn man das einfach googled.
Die zweite (bessere) Möglichkeit ist über die **Hamburg School of English**. Diese bietet auf Nachfrage auch DAAD-Zertifikate an. Allerdings findet man das auf keiner Website, sondern muss

dort direkt **anrufen und nachfragen!** Das Ganze ist am Ende sogar günstiger als bei der Volkshochschule. (40€)

Auf den Test selbst musste ich mich, der noch halbwegs frisch aus der Schule kam, dann nicht nochmal besonders vorbereiten.

Dazu kamen noch einige weitere Dokumente wie mein Abi Zeugnis, ein Reisepass, mein akademisches Transkript, mein Sozialversicherungsausweis und ein Passfoto. Aus persönlicher Erfahrung würde ich wärmstens empfehlen sich da tatsächlich auch rechtzeitig drum zu kümmern, das erspart einem eine ordentliche Ladung Stress :)

Hat man diese Sachen alle beisammen, kommt der Endgegner, nämlich ein Auswahlgespräch auf englisch. Meine Erfahrung war dabei allerdings sehr positiv, die Beteiligten haben das Gespräch ruhig und angenehm gestaltet, aber das kann bestimmt auch anders aussehen, wenn man sich nicht entsprechend vorbereitet. Ich würde empfehlen mir zur Vorbereitung einfach jemanden zu schnappen und die Situation wieder und wieder durchzuspielen. Die Fragen kann man sich vorher schon recht gut zusammenpuzzeln, wie bei einem ganz normalen Bewerbungsgespräch eben. Warum die CSULB? Warum Film? Warum Du? Wie machst du Dich in Medientechnik? Und ganz wichtig: Wie kannst Du dazu beitragen, dass vielleicht auch Leute zurückkommen und warum sollten diese nach Hamburg kommen und Medientechnik studieren?

Falls es zu irgendwelchen Schritten Fragen gab, habe ich von Dominique da Silva immer Hilfe erhalten, oder man fragt einfach Leute, dessen Berichte man gelesen hat. Die Kontaktdaten stehen in der Regel irgendwo auf den Berichten drauf.

An der CSULB

Die Bewerbungsschritte an der CSULB selbst sind dann nur noch rein bürokratischer Natur. Hat man die Zusage von der HAW hat man den schwierigen Teil geschafft!

Bürokratisch bedeutet in dem Fall 2 Sachen. Mails checken und alles so schnell es geht unterschreiben, ausfüllen, oder beantragen. Ich brauchte hier Dinge wie Impfnachweise, Reisepass, Exchange Student Agreements etc. Dafür gibt es kein Rezept, die Sachen kommen einfach rein und müssen dann bearbeitet werden, es war aber in der Regel alles gut erklärt.

Zum Zweiten wird es dann aber auch das erste Mal richtig teuer. Man muss für ein Visum nach Berlin (60€ Zugtickets). Ich habe dort zum Glück Verwandtschaft und musste keine Unterkunft bezahlen. Diese braucht man aber dringend, weil man ohne elektronische Geräte bei der Botschaft auftauchen muss. Ich bin ganz aufregend mit Stadtplan und Fahrrad durch Berlin gefahren. Außerdem zahlt man für den Termin selbst schon Geld (175€), sowie Versandkosten für den Reisepass mit Visum (30€). Außerdem zahlt man eine sogenannte Sevis Fee (220€), bevor man den Botschaftstermin überhaupt beantragen kann. Anleitungen dafür bekommt man von der CSULB per Mail. Zudem wird eine Pflichtversicherung für die Dauer des Aufenthalts vorgeschrieben, die allerdings so gut wie nichts abdeckt, das heißt man sollte unbedingt zusätzlich eine Auslandsversicherung mit seiner Krankenkasse abschließen (685€).

Alles in allem belief sich das bei mir dann auf 1.170€, bevor ich überhaupt einen Flug gebucht hatte.

Dazu kommt, dass die CSULB finanzielle Sicherheit in Form eines Nachweises über 11.000 € Kontorücklagen haben will. Hierbei konnte man das ISAP-Stipendium über 6.365 € aber mit einbeziehen. Auch wenn mir das in dem Moment unglaublich unrealistisch und übertrieben vorkam, kann ich rückblickend sagen, dass dieser Schritt tatsächlich notwendig ist.

Wenn man an der Stelle einfach den Anweisungen folgt, sollte man in Sachen Bewerbung keine Probleme mehr haben.

Die Kurse und Kurseinschreibungen

Vorneweg sei erst einmal erwähnt, dass das Einschreibesystem in der Vorbereitung leider überhaupt nicht für Exchange Students geeignet ist. Man bekommt zwar einen Zugang, allerdings fehlen einem alle Grundlagen. Die Kurse sind grob gesagt in Kategorien aufgeteilt, von 100 - 400. Alle Kurse im 100 und 200 Bereich sind 'undergrad', also Grundkurse. 300 und 400 sind für Medientechniker*innen ab dem dritten Semester geeignet. Für diese dürfen wir uns aber nicht einschreiben, weil uns dafür die Punkte im System fehlen. Man muss also für jeden Kurs die Kursleitung in Erfahrung bringen und per Mail um eine Teilnahme bitten. Meine Erfahrung dabei ist, dass die Namen, die durch alle Berichte hinweg auftauchen sehr offen demgegenüber sind. Profs, die noch keine Erfahrung mit HAW-Studierenden haben, sind dagegen eher skeptisch. Zusätzlich gibt es auch die Möglichkeit einen Kurs zu 'crashen', also einfach in der ersten Vorlesung dort aufzutauchen und nachzufragen. Das hilft insofern, dass man direkt eine persönliche Komponente mit reinbringt und sich der Prof dann vielleicht eher darauf einlässt, es auszuprobieren. Ich wurde aber auch bei einigen Kursen einfach wieder weggeschickt, was dann damit begründet wurde, dass das Kontingent erschöpft sei. Generell kann ich aber sagen, dass man keine Angst vor dem Niveau haben muss! Viel wird in den 300 und 400 Kursen von Grund auf erklärt. Die undergrad Kurse dienen demnach nur zur Orientierung.

Man kann sich im Vorhinein gut überlegen, wie viel Praxis, bzw. Theorie man machen will. Man könnte ein komplettes Semester mit Praxis verbringen, muss sich aber über die körperliche Anstrengung im Klaren sein.

305 Production Workshop mit Kevin O'Brien

Diesen Kurs habe ich ausschließlich gewählt, weil ich Kevin O'Brien schon von einem Workshop kannte, den er an der HAW gegeben hat. Es handelte sich hierbei um einen neuen Kurs, dessen Konzept und Anforderungen über das Semester immer wieder verändert wurde und meines Wissens, Ende des Semesters auch direkt wieder abgeschafft wurde. Der Plan war, dass ein Team aus 3 Studies jedes Wochenende mit minimalem Equipment, also Kamera, ein paar C-Stands und Flags ein Skript schreiben und einen Kurzfilm (2 Minuten) drehen sollte. Man sollte dabei für jedes Projekt Rollen tauschen. Also je einmal Regisseur, DoP und Produzent. Zusätzlich sollte man an 3 weiteren Sets als Crew mitarbeiten. Die Vorlesungen bestanden dann daraus, dass sich das gedrehte Material angeschaut wurde und Professor O'Brien hat Feedback gegeben. Hausaufgaben gab es keine, was aber an unserem Professor lag. Der gleiche Kurs wurde von 5 weiteren Profs angeboten, wo die Workload dann immens variiert ist, weil es wie gesagt kein festes Konzept für den Kurs gab. Dadurch, dass ich durch einen anderen Kurs schon am Wochenende auf Sets war, wurde die Anforderung für mich sogar noch weiter gelockert. Die 'Prüfung' war dann am Ende die fertigen Filme zu zeigen.

Fazit: Ich würde zögern, diesen Kurs weiterzuempfehlen. Wirklich eignen tut der sich für Leute, die noch nie in der Nähe einer Kamera gearbeitet haben.

320 Post-Production Sound mit Ben Huff

Falls man Lust auf Sound an der CSULB hat, führt kein Weg an Ben Huff vorbei. In diesem Kurs dreht sich alles um die Anwendung von Pro Tools. Es gab zwar auch ein bisschen Theorie, aber als Medientechniker*in langweilt man sich durch den Teil leider wirklich durch. Da werden dann Fragen wie: 'Was ist ein Tiefpassfilter?' gestellt. Diese Art von Fragen sind tatsächlich stellvertretend für das technische Grundverständnis, was man für alle Kurse mitbringen muss, also man muss sich in dem Punkt wie gesagt wirklich keine Sorgen machen. Ich hatte vorher schon sehr viel mit Pro Tools gearbeitet und konnte demnach für jede Aufgabe, oder jedes Projekt immer ein bisschen extra machen, weil diese meistens für Anfänger ausgelegt waren. Das heißt aber umgekehrt, dass man das Programm wirklich von Grund auf erklärt bekommt und mit der Zeit immer tiefer einsteigt, ergo gibt es auch für den Kurs kaum Voraussetzungen. Das erste Projekt war das Erstellen einer. Man konnte dabei so abstrakt wie man wollte einen ca. 3-minütigen Mix zusammenstellen. Das Material dafür kam aus diversen Sound Libraries, die uns zur Verfügung gestellt wurden. Das zweite Projekt war das 'Aufräumen' von O-Ton Spuren aus einer Filmszene. Das finale Projekt war dann das Neuvertonen einer Filmszene. Man durfte sich hierbei frei aussuchen, welche Szene aus welchem Film man bearbeitet. Diese wurde stumm geschaltet und dann von Grund neu aufgebaut. Die einzige Voraussetzung war, dass man in den Tonstudios der Fakultät Dialoge und Foley neu aufnimmt, also nicht nur aus Bibliotheken arbeitet. Das Ganze ist so zeitintensiv, wie man es sich macht und macht proportional dazu Spaß.

Fazit: Wenn das Konzept für dich schon spaßig klingt, ist der Kurs großartig, falls man chronischen Hass auf Avid Produkte und kein Interesse an Sound hat, sollte man wahrscheinlich etwas anderes wählen. Ich habe aufgrund meiner Vorerfahrung leider nicht so viel neues gelernt, aber hatte großen Spaß.

322 Experimental Filmmaking mit Kent Hayward

Der Kurs hat mir leider nicht so viel gegeben. Das Programm sah toll aus und die ersten Vorlesungen haben auch Spaß gemacht, aber für die Dauer des Semesters fehlte irgendwie der rote Faden. Ein Unterrichtsprojekt war beispielsweise das analoge Bearbeiten von 35 mm Film mit Stiften und kratzen. Weiterhin wurden uns Projekte in Kooperation mit dem relativ neuen 'Innovation Space' der CSULB versprochen. Die Möglichkeiten waren zwar da, aber es gab keine konkreten Aufgaben und so habe ich meine Freizeit eher in die Kurse gesteckt, bei denen ich ein klares Ziel verfolgen konnte. Ein paar Worte zum I-Space, hier kann man ohne Mehrkosten 3D-drucken, lasern und in virtuellen Umgebungen, oder auf einer 360 Grad Leinwand experimentieren. Die Möglichkeiten sind wirklich großartig, es weiß aber niemand so richtig diese zu nutzen und so stehen die Räume meistens leer. Falls man für sowas Projektideen hat, ist das kein Problem die dort umzusetzen. Es gab über das Semester verteilt einige einfache Multiple Choice Tests, sowie ein Abschlussprojekt in Form eines Kurzfilms. In den Vorlesungen haben wir uns oft einfach Beispiele, oder vergangene Projekte angeschaut.

Fazit: Ich persönlich konnte dem Kurs leider nicht so viel abgewinnen, aber habe dann dementsprechend mehr Zeit für andere Sachen gehabt. Ich würde ihn nicht weiterempfehlen, habe aber vor Ort von anderen gehört, wie toll sie den fanden. Ist wahrscheinlich typ Sache.

341 Advanced Cinematography mit David Waldman

Wenn man nach Long Beach geht, um tatsächlich Filme zu drehen ist das hier das Nonplusultra. Die Vorlesungen bereiten einen größtenteils darauf vor, am Set zu arbeiten. Es gibt verschiedene Möglichkeiten auf die Sets zu kommen, aber wenn man dabei etwas mit Licht und Kamera zu tun haben will, sollte man das über Advanced Cinematography tun. Die Sets selbst waren 5 Filme an 5 Wochenenden von Freitag bis Sonntag 12 Stunden pro Tag. Das ist verdammt anstrengend, aber auch mit Abstand das beste Erlebnis und bringt die meisten Skills, ob nun in Kameraarbeit, Lichtdesign, oder auch Kommunikation, da man am Set wirklich auf sich allein gestellt ist und keiner den Studis auf die Finger schaut. Hier waren wir auch im Gegensatz zum Production Workshop an richtigen Locations und nicht nur auf dem Campus. Meistens waren das AirBnBs irgendwo in der Stadt, es gab aber auch Drehs in Studios in Los Angeles, oder in Gated Communitys. Was hier wirklich wichtig ist, ist früh auf die Mitstudierenden zuzugehen und Vertrauen aufzubauen, um Rollen zu bekommen, die über Equipment schleppen hinausgehen. Man kann sich aber auch in den ersten Wochen beweisen, um dann im Laufe der Drehs mehr Verantwortung zu bekommen. In den Vorlesungen wurde dann wie auch in 305 das Material angeschaut und teils wirklich unangenehm vernichtend auseinandergenommen. Hier bekam man also wirklich mal einen kleinen Einblick darein, wo es in dieser undankbaren Branche wirklich hingehet. Außerdem habe ich in den Vorlesungen viel über Kameras gelernt und konnte überall hervorragend mitarbeiten, obwohl ich vorher wirklich wenig Ahnung hatte. Zum Abschluss wurde eine, mit minimaler Vorbereitung gut zu bestehende Klausur geschrieben.

Fazit: Wer Filme machen will, muss diesen Kurs belegen. Das Semester wäre ohne die Sets nicht halb so gut gewesen!

347 Introduction to Visual Effects mit Matthew Steidl

Dieser Kurs war trotz der unglücklichen Uhrzeit (mittwochs 19:00 - 22:30) eines meiner Highlights. Die Vorlesungen sind immer wie Demos aufgebaut. Man schaut sich zu Beginn an, was das Tagesziel ist, und baut das dann mit dem Professor zusammen nach. Gearbeitet wurde mit Photoshop und After Effects. Es gibt zwar Rechner in der Uni, auf denen man immer arbeiten kann, aber man bekommt mit seiner Uni-Mail die komplette Adobe Suite für ein Jahr für \$20, was ich dringend empfehlen würde, um auch von zuhause arbeiten zu können. Auch wurden die Vorlesungen teilweise spontan auf Zoom verlegt und da ist es dann auch angenehmer, von zuhause arbeiten zu können. Angefangen haben wir mit einfacher Bildbearbeitung und sind dann nach und nach in Video übergegangen. Für mich, der noch nie ein Adobe Programm benutzt hat war sehr viel neu, aber das Tempo war gut mitzuhalten. Auch hier gilt, der Kurs ist so zeitintensiv, wie man ihn sich macht. Theoretisch kann man jede Woche unfertige Ergebnisse als Hausaufgabe abgeben und bekommt trotzdem volle Credits, aber wenn man Zeit investiert und gute Ergebnisse erzielen will, hat man im späteren Verlauf definitiv mehr Spaß, als wenn man eigentlich keine Ahnung hat, was gerade passiert. Stichwort Hausaufgaben, es wurde erwartet, dass zu jeder Demo Einheit ein ähnliches Projekt bis zur nächsten Vorlesung angelegt wurde, um die Inhalte zu festigen. Abgeschlossen wurde das Ganze dann mit einem frei wählbaren Projekt.

Fazit: Dieser Kurs hat mir sehr viel gegeben und ich glaube, dass die Basics in Photoshop und After Effects einem immer mal wieder weiterhelfen können. Außerdem hatte ich auch einfach großen Spaß.

Leben in Long Beach

Kalifornien ist teuer. Ich habe mich im Vorhinein mit den anderen 3 HAW-Leuten zusammengetan und wir haben uns zusammen eine Wohnung gesucht. Über AirBnB haben wir ein Apartment, direkt am Strand und im Stadtzentrum gefunden, das wir dann für ungefähr \$4.800 monatlich bezogen haben, also ungefähr 1.100 € pro Person, pro Monat. Das klingt nach viel, ist es auch, aber die Dorms auf dem Campus befinden sich in der gleichen Preiskategorie und ich kann jetzt im Nachhinein sagen, es hat sich auf jeden Fall gelohnt, NICHT auf dem Campus zu wohnen. So imposant, wie der bei den ersten Erkundungstouren sein mag, so schnell sieht man sich daran auch satt und die Belmont Shore ist wirklich wunderschön und der Einzige Ort, an dem man in Long Beach wirklich spazieren gehen kann. Mit einem Semesterticket konnten wir für \$100 das ganze Semester mit den in der Regel pünktlichen Bussen zur Uni fahren. Auch Fahrrad fahren ist eine Option. Ich habe mich beim Fahrradfahren lustigerweise sicherer gefühlt als in Hamburg. Ähnlich wie in vielen deutschen Städten gibt es City Bikes, die man zu einem guten Tarif fahren kann.

Für alles andere braucht man zwingend ein Auto. Am Anfang sind wir oft per Uber zu diversen Veranstaltungen gefahren, aber das kann man auf Dauer nur machen, wenn man die Kosten durch 4 teilt. Irgendwann habe ich mir mit meinem Mitbewohner für \$5.000 ein Auto gekauft, in dem Gedanken, dass man das am Ende einfach wieder mit leichten Verlusten verkauft. In unserem Falle hat das leider nicht ganz so gut geklappt, da der Autohändler direkt nach unserem Kauf insolvent gegangen ist und alles verramscht hat, ohne unseren Wagen anzumelden. Ich will da nicht zu sehr ins Detail gehen, aber wir wären auf den kompletten Kosten sitzen geblieben, wenn nicht Kevin O'Brien alles erdenkliche für uns getan hätte, um uns zu helfen und sich noch selbst nach unserer Abreise für uns um die Papiere zu kümmern. An der Stelle sei noch einmal gesagt, dass das Semester um einiges schlechter verlaufen wäre, wäre nicht Professor O'Briens Unterstützung in allen möglichen Situationen gewesen. Also, falls es Fragen und Probleme gibt wisst ihr, bei wem man es mal versuchen kann.

Für Trips nach LA und unseren Urlaub im Anschluss an das Semester war ein Auto aber wie gesagt unerlässlich und ich würde es jederzeit genauso machen, auch wenn uns das psychisch sehr viel abverlangt hat. Wenn man das Geld übrighat, ist das meiner Meinung nach die beste Investition, die man dort tätigen kann.

Apropos Investitionen, **ohne Kreditkarte ist man in Amerika komplett aufgeschmissen**. Also unbedingt vorher eine anschaffen.

Die Supermarktpreise sind eine absolute Frechheit, wir waren aber auch in der Zeit einer riesigen Inflation dort und konnten am Ende des Tages immerhin konstant für 4 Leute einkaufen und die absurd hohen Mengenrabatte einsacken.

Ansonsten ist der Lifestyle dort einfach ein ganz anderer als in Deutschland. Die Menschen sind total entspannt, Feiertage werden aufs Unerdenklichste zelebriert und das Wetter und die Strände waren das ganze Semester über großartig. Unabhängig davon hatten wir die Ehre, gleich 3 historische Ereignisse, eines schlimmer als das nächste mitzuerleben. Eine unglaubliche Hitzewelle, die es bei über 42 Grad Celsius fast unmöglich gemacht hat aus dem Haus zu gehen. Den Wahlkampf inklusive des Wahltags und Sieg Trumps. Und zu guter Letzt die schlimmsten Waldbrände jemals in der Region. Mit fortschreitender Zeit hatte ich immer mehr das Gefühl, der Welt beim Untergehen zusehen zu können. Das würde ich aber mal vorsichtig als einmaliges Phänomen beschreiben, davor muss man nicht jedes Semester Angst haben.

Kosten

Es handelt sich hierbei um eine Durchschnittsrechnung, da es für mich im Nachhinein schwierig ist persönliche und notwendige Ausgaben voneinander zu trennen. Auch dadurch, dass wir zu viert waren und immer für alle einkaufen waren, ist es schwierig am Ende einen exakten Wert aufzustellen.

EINMALKOSTEN

Flüge	750 €
Sim-Karte (Mint Mobile)	121 €
City Bikes	32 €
Semesterticket	90 €
Notwendige Softwarelizenzen und Materialien wie SSD, Studiokopfhörer, Tool Kit,...	420 €
Visagebühren und notwendige Papiere	555 €
Versicherung	685 €
GESAMT	2.653 €

MONATLICHE KOSTEN

Miete	1090 €
Einkäufe	300 €
Auswärts Essen	200 €
Benzin (am Anfang noch Uber, Benzin natürlich deutlich günstiger)	100 €
Zusätzliche Gebühren wie Parken, Kino, Sport, Ausflüge, etc.	150 €
GESAMT	1.840 €
AUF 4 Monate	7.360 €

KOSTEN	~ 10.000 €
ISAP-STIPENDIUM	+ 6.356 €
MIT STIPENDIUM	3.635 €

Wenn man danach noch groß reisen will, darf man für Hotels und Mobilität nochmal großzügig 1000 € - 2000 € draufrechnen. Auch das Auto lasse ich in dieser Rechnung mal weg, dafür ist die ganze Situation gerade einfach zu kompliziert und außergewöhnlich. Man darf aber ohne Wiederverkauf inklusive notwendiger Reparaturen und Versicherung mit ungefähr 6.000 € rechnen (wir waren zu zweit, also ungefähr 3.000 € pro Person).

Reisen

Nach Ablauf des Semesters hat man noch 30 Tage Aufenthaltsgeld, die man zum Reisen nutzen kann. Auch über die Thanksgiving Break lässt sich gut ein Trip planen. Es ist ziemlich einfach, sich über 'Turo' ein Auto zu mieten, allerdings zahlt man, wenn man unter 25 ist, praktisch immer das doppelte als "Sicherheitsausgleich". Auch hier gilt, dass man am besten nie allein unterwegs ist, um die Kosten zu teilen.

Gegen Beginn des Semesters sind wir für ein Wochenende nach San Diego gefahren. Ich persönlich hab dort die meiste Zeit im Balboa Park in Museen verbracht. Die direkte Grenze nach Mexiko birgt eine spannende Geschichte und Kultur. Den Ausflug kann ich in jedem Fall empfehlen.

Über Thanksgiving war ich im Sequoia National Park. Falls man Lust auf Berge, Wälder und insbesondere Mammutbäume hat, sehr empfehlenswert und wirklich gut zu erreichen.

Nach dem Semester ging es noch in die Wüste nach Indio und Las Vegas. Las Vegas ist wirklich die Manifestation von Fiebertraum und mehr als einen Wochenendtrip würde ich hierfür nicht einplanen. Für den Zeitraum lohnt es sich dann aber in jedem Fall.

Danach ging es weiter nach Yosemite. Die Natur und das Wetter waren hier nochmal komplett anders als alles bis dato Gesehene. Hier konnten wir im Schnee weitere Mammutbäume betrachten.

Unsere letzte Station vor dem Rückweg nach Los Angeles war dann San Francisco. Diese Stadt hat nochmal einen komplett anderen Vibe als LA und hat mir persönlich wirklich gut gefallen. Das Problem hier ist die hohe Kriminalität. Einem von uns wurde die Scheibe eingeschlagen und der Koffer gestohlen. Die Polizei verfolgt Strafdelikte unter \$5.000 Sachwert gar nicht, weil es einfach zu viele davon gibt, das heißt, was weg ist, ist weg. Nichtsdestotrotz ist die Stadt wunderschön und auf jeden Fall einen Trip wert!

In LA selbst gab es für mich nicht so viel zu tun. Man hat die Hauptspots wie Griffith Park, den Hollywood Boulevard, Beverly Hills und den Santa Monica Pier ziemlich schnell abgeklappert und in der Stadt selbst gibt es nicht viel zu tun. Dafür ist die Kunstszene sehr belebt. Es gibt ständig irgendwelche Ausstellungen und Konventionen. Wir sind zu einem 'Artwalk' gefahren, wo man sich bei den Künstlern und Künstlerinnen durch die Ateliers schauen darf. Ich würde dringlich empfehlen einen Film im Chinese Theater zu gucken!

Fazit

Das Auslandssemester in Amerika war für mich eine der schönsten Zeiten meines Lebens. Die Menschen, das Wetter, die Inhalte, DIE NATUR!!! Ich fühl mich unglaublich bereichert und werde mich ewig daran zurückerinnern. Die Freundschaften, die ich dort geschlossen habe, werden hoffentlich auch noch eine ganze Weile halten, es kommen bald auch schon erste Besuche nach Deutschland.

Das Studium hat die meiste Zeit großen Spaß gemacht und der Campus bietet viele tolle Freizeitaktivitäten. Falls man sich auch nur im Entferntesten fürs Filmemachen interessiert, kann ich 'Cinematic Arts', wie der Studiengang übrigens mittlerweile heißt, ohne zu zögern weiterempfehlen. Dazu kommt, dass die Partnerschaft eben schon besteht und man nur noch den Weg gehen muss, der einem geebnet ist.

Man bekommt im Gesamten auch eine ganz neue Perspektive auf Deutschland und Europa. In Amerika ist alles inszeniert und ins Unermessliche übertrieben. Unter anderem dadurch, ist auch die Schere zwischen arm und reich an jeder Ecke spürbar. Auch wenn es grad schwierige Zeiten sind, weiß ich Deutschland im Nachhinein viel mehr zu schätzen als vorher.

Es war natürlich auch nicht immer alles toll. Die ganze Geschichte mit dem Auto ist zum Heulen. Ich wurde fast in eine Schlägerei verwickelt und habe beim Spazieren gehen am Strand eine Leiche und mehr Autounfälle als in meinem ganzen bisherigen Leben zusammen gesehen. Generell fühlte es sich für mich oft sehr unsicher an. Man kann sich auf nichts so richtig verlassen, weil dort schon so etwas wie eine kleine Anarchie herrscht und viele sich im Stich gelassen fühlen und daher einfach machen, was sie wollen.

Klar ist, dass man als Austauschstudent mit deutlich weniger Geld auskommen kann, als das jetzt bei mir der Fall war, aber es gehört auch zur Wahrheit dazu, dass man so eine absurde Summe ausgeben muss, wenn man neben dem Studium noch mehr erleben möchte. Mir wurde erst ein bisschen schwindelig als ich den Kassensturz durchgeführt habe, aber im Endeffekt würde ich es genauso noch einmal tun, weil das wirklich ein einmaliges Erlebnis war und ich so viele Eindrücke gewinnen konnte, die ich um kein Geld der Welt missen will.

Dankesworte

An dieser Stelle möchte ich mich noch bei einigen Leuten bedanken, dessen Arbeit diesen Aufenthalt erst ermöglicht haben:

Prof. Wolfgang Willascheck, der das Programm ins Leben gerufen und mir ein Empfehlungsschreiben ausgestellt hat.

Kevin O'Brien für seine Fahrräder, Surfboards, Zeit, Expertise und Unterstützung bei allen möglichen Problemen.

Ingrid Weatherall, die im International Office alle offizielle Arbeit erledigt hat und darüber hinaus immer unterstützend zur Seite stand.

Vannara Schlesinger, die Inbound Exchange Advisor der CSULB für den tollen Empfang. Außerdem dafür, dass wir mit allen nötigen Informationen versorgt wurden, um ins Land zu kommen und dort studieren zu dürfen.

Dominique da Silva, für die Nominierung und die Ermutigung, die Reise anzutreten.

Prof. Dr. Tessa Taefi und **Prof. Dorothea Wenzel**, für das abnehmen meiner Prüfung.

Alle Professoren und Professorinnen, die uns in ihre Vorlesungen aufgenommen haben.

Fotostrecke







